

A romantic close-up photograph of a man and a woman. The woman, in the foreground, has long, wavy brown hair and is wearing a white spaghetti strap top. Her eyes are closed, and she has a soft smile. The man, partially visible on the right, is leaning in towards her, his face close to hers. The background is a soft, out-of-focus light blue.

Tiffany

EXKLUSIV

CORA
Verlag

1/21

CLASSICS

Im siebten Himmel der Lust

3 Romane

Jill Shalvis, Tracy Kelleher, Barbara Ankrum
TIFFANY EXKLUSIV BAND 86

IMPRESSUM

TIFFANY EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
in der Reihe: TIFFANY EXKLUSIV, Band 86 – 2021

- © 2003 by Jill Shalvis
Originaltitel: „Tangling With Ty“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Johannes Heitmann
Deutsche Erstausgabe 2003 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY, Band 1060
- © 2004 by Louise Handelman
Originaltitel: „The Truth About Harry“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Christian Trautmann
Deutsche Erstausgabe 2005 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY, Band 1150
- © 2001 by Barbara Ankrum
Originaltitel: „This Perfect Stranger“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Emma Luxx
Deutsche Erstausgabe 2002 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY DUO, Band 150

Abbildungen: Roman Samborskyi / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 01/2021 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783751500104

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).



Jill Shalvis

Aus heiterem Himmel

1. KAPITEL

Durch einen nackten Mann geweckt zu werden, das wäre natürlich etwas anderes. Aber weit und breit war kein nackter Mann in Sicht, und so wurde Nicole Mann wie üblich durch den Wecker geweckt. Und wie jeden Tag schaffte sie es auch heute, innerhalb von nicht einmal zehn Minuten zu duschen, sich anzuziehen und als Frühstück einen Burrito zu verschlingen.

Wie jeden Tag stürmte sie aus ihrem Apartment, um zum Krankenhaus zu kommen, wo ihr diesmal wegen der Grippewelle wahrscheinlich eine Doppelschicht bevorstand.

Ihr gesamtes Leben wurde von der Arbeit bestimmt, doch was war schon dabei? Ärztin war ihr Traumberuf, auch wenn ihr deswegen kaum Zeit für irgendetwas anderes blieb. Nicht einmal Zeit für nackte Männer, aber auch damit konnte sie leben. Als Hochbegabte hatte sie schon mit zwölf Jahren die Highschool abgeschlossen, und seit diesem Tag, der fünfzehn Jahre zurücklag, hatte sie davon geträumt, einmal Ärztin zu sein.

„Pst.“

Nicole dachte immer, sie hätte Nerven wie Drahtseile, doch jetzt zuckte sie zusammen, als sie im dunklen Hausflur ein Flüstern hörte.

Das Flüstern stammte jedoch nicht vom Schwarzen Mann oder einem anderen Ungeheuer. Es war nur die Hausbesitzerin, ihre Freundin Taylor Wellington, die den Kopf aus der Tür ihres Apartments streckte. Taylor war schön und freundlich, was allein schon Grund genug wäre, um sie zu hassen. Außerdem konnte Taylor reden, bis man sich völlig erschlagen fühlte von ihrer Redeflut. Doch Nicole wusste aus

Erfahrung, dass es keinen Zweck hatte, sich gegen sie zu wehren.

Nicole konnte es immer noch nicht recht begreifen, dass diese Frau ihre Freundin geworden war, obwohl sie so grundverschieden waren.

„Pst.“

„Ich sehe dich ja“, sagte Nicole. „Habe ich dich geweckt?“ Taylor sah allerdings nicht so aus, als sei sie gerade aus dem Bett gefallen. Allerdings sah sie immer perfekt aus, auch wenn es noch früh am Morgen war.

„Nein, wenn ich schlafe, dann kann mich nichts und niemand wecken“, versicherte Taylor. „Aber ich habe mir den Wecker gestellt, um dich abzupassen.“

Sie musterte Nicole von Kopf bis Fuß, und Nicole sah, dass Taylor wie üblich perfekt geschminkt war.

„Liebes, ich dachte, wir wären uns einig, was deine Tarnanzüge angeht.“

Nicole blickte an sich hinunter. Sie trug ein ärmelloses, olivgrünes T-Shirt und eine eng anliegende Armyhose mit tausend Taschen. Was gab es daran auszusetzen? So hatte sie sich schon während ihrer Studienzeit angezogen. Damals hatte sie sich solche Sachen in Secondhandläden gekauft, weil es günstig war, doch mittlerweile hatte sie sich an diesen bequemen Look so sehr gewöhnt, dass sie ihn nicht mehr aufgeben wollte. Aber es überraschte sie, dass es Taylor etwas ausmachte, wie ihre Mitbewohnerin auf andere wirkte.

Nicole lebte erst ein paar Wochen hier in South Village, einem trendigen Stadtviertel am Rand von Los Angeles. Ihre vorherige Wohnung war größer gewesen, und in dem weitläufigen Apartmenthaus hatte sich niemand darum gekümmert, wer sein Nachbar war. Ihr hatte diese Anonymität eigentlich gut gefallen. Sie war lediglich deshalb umgezogen, weil das Haus verkauft wurde und die neuen

Besitzer alles umgestalten wollten. Ihr neues Apartment lag nahe beim Krankenhaus, und es war klein, was den Vorteil hatte, dass sie weniger putzen musste. Dass dieses Haus baufällig war, sah sie zwar als Nachteil, doch solange sie ein Bett zum Schlafen hatte, war sie zufrieden.

„Weshalb wolltest du mich abfangen?“, fragte sie Taylor.

„Ich dachte mir schon, dass du es vergessen hast. Heute Abend wollen wir doch Suzannes Verlobungsparty planen.“

Suzanne Carter lebte im dritten Apartment des Hauses. Die drei Frauen waren die einzigen Bewohner und hatten schon oft miteinander gelacht und Eis gegessen. Doch es widerstrebte Nicole, eine Party vorzubereiten, auf der sie geschminkt herumlaufen, lächeln und Konversation betreiben musste. Sie hasste das alles.

„Du hast es vergessen“, stellte Taylor nüchtern fest.

„Nein, ich ...“ Also schön, dachte Nicole, ich hab's vergessen.

Nicole konnte es nicht ändern, dass sie, was Feiern und dergleichen Termine betraf, sehr vergesslich war. Ihre Familie, die sie nur selten zu Gesicht bekam, konnte ein Lied davon singen. In diesem Jahr hatte sie schon die Familienfeier zur Rückkehr ihrer Schwester vom College vergessen, genauso wie die alljährliche Feier am ersten April und sogar ihren eigenen Geburtstag. Allerdings wusste ihre Familie etwas, das Taylor noch nicht begriffen hatte: Nicole war gern allein. Partys fand sie schrecklich, und das Vorbereiten von Verlobungspartys gehörte dazu.

„Tut mir leid, ich komme erst sehr spät zurück“, sagte sie.

Taylor warf ihr einen eindringlichen Blick zu. „Sag bloß. Willst du dir ein neues Piercing machen lassen?“

Nicole verdrehte die Augen. Ständig zog Taylor sie wegen ihrer vielen Ohrringe im rechten Ohr auf. Doch es war ein sehr freundschaftlicher Spott. Außerdem wusste Taylor ja

nicht, dass diese Ohrringe etwas mit ihrer Ehre zu tun hatten. „Nein, kein neues Piercing.“

Geduldig auf eine Antwort wartend, hob Taylor eine Augenbraue.

Hastig versuchte Nicole, eine höfliche Ausrede zu finden. „Wir sind im Krankenhaus unterbesetzt, und ...“

„Lass gut sein, Super-Girl.“ Taylor hob abwehrend eine Hand, um sich weitere Entschuldigungen zu ersparen. „Kommen wir doch gleich zum Punkt. Von Hochzeiten und dem ganzen Drum und Dran bekommen wir beide Pickel, stimmt's?“ Sie blickte Nicole wie eine strenge Mutter fest in die Augen. „Aber hier geht es um Suzanne.“

Suzanne war neben Taylor der einzige Mensch, der Nicole vom ersten Treffen an so akzeptierte hatte, wie sie war. Dabei wusste Nicole genau, dass sie oft schroff, verschlossen und abweisend wirkte.

Die drei Frauen hatten sich kennengelernt, kurz nachdem Taylor dieses Haus geerbt hatte. Leider besaß Taylor abgesehen davon keinen Cent, und so hatte sie erst Suzanne und kurze Zeit später Nicole als Mieterinnen aufgenommen. Im Grunde hatten sie alle wenig gemeinsam. Suzanne betrieb einen Party-Service und bewirtete sie ständig mit himmlischen Gerichten. Außerdem schien ihr Vorrat an Eiscreme niemals zu Ende zu gehen. Taylor hielt sich selbst und die anderen mit ihrem trockenen Humor bei guter Laune und bemutterte sie, was Nicole ihr aber nie verraten würde. Und Nicole ... Sie hätte selbst nicht sagen können, was sie zu der Gemeinschaft beitrug. Es war ihr ein Rätsel, warum Taylor und Suzanne so viel an ihr lag.

Eines jedoch hatte sie von Anfang an verbunden: Sie hatten sich geschworen, Singles zu bleiben. Oft hatten sie darüber gesprochen, sich gegenseitig zugeprostet und dabei ihren Schwur erneuert. Allerdings hatte Suzanne den Schwur

mittlerweile gebrochen und sich unsterblich verliebt und wollte nun heiraten.

Nicole seufzte. „Ich werde es irgendwie einrichten, hier zu sein.“

„Keine Bange, Heiraten ist ja nicht ansteckend.“

„Da mache ich mir auch keine Sorgen. Meine Arbeit ist mein Leben, und ich bin viel zu selbstsüchtig, um mich an einen Mann zu binden.“

„Genau. Wir sind glücklich mit unserem Leben als Single, und so soll es bleiben.“

„Auf jeden Fall.“

Aber ein bisschen nervös machte es sie schon, dass Suzanne, die ein ebenso überzeugter Single wie sie gewesen war, den Schwur gebrochen hatte und heiratete. So etwas durfte ihnen nicht passieren. Sie würden aufpassen und ihre Gefühlswelt unter Kontrolle halten müssen.

Genau, dachte Nicole. Bloß keine ernsthaften Gefühle entwickeln, dann sind wir beide vor Ärger sicher.

Vierundzwanzig Stunden lang hatte Nicole schwer gearbeitet, als sie sich nun im Morgengrauen die drei Treppen zu ihrer kleinen Dachwohnung hinaufschleppte.

Es war schon dunkel oder immer noch. Nicole war zu erschöpft, um sich darüber Gedanken zu machen. Die Arbeit war fast unmenschlich gewesen. Starker Nebel hatte einen Massenunfall auf dem Highway 5 in Richtung Süden verursacht. Zweiundvierzig Autos waren darin verwickelt gewesen, und sie hatte den ganzen Tag im OP verbracht. Ihr war kaum Zeit geblieben, um sich die Nase zu putzen. Auf Schnittverletzungen, gebrochene Beine und Rippenbrüche war dann noch eine Entbindung von Zwillingen per Kaiserschnitt gefolgt.

Man hatte sie gebeten, noch eine Schicht dranzuhängen, und nach einem kurzen Schlaf im Arztzimmer, um wieder zu Kräften zu kommen, hatte Nicole noch die zweite Schicht gearbeitet. Während der knappen Ruhepause hatte sie geträumt, sie werde von Hochzeitskleidern und Torten verfolgt. Wie war sie bloß darauf gekommen?

Jetzt sehnte sie sich nur noch nach etwas zu essen, einer heißen Dusche und ihrem Bett. Die Reihenfolge war ihr ziemlich egal. Sie hatte sich Tacos gekauft, und bei dem Gedanken an die warmen Tacos in der Tüte, die sie sich gerade an die Brust drückte, lief ihr das Wasser im Mund zusammen. Das war zwar kein gesundes Frühstück, aber Hauptsache, es machte satt. Schon seit der zweiten Operation gestern sehnte sie sich nach etwas scharf Gewürztem.

Nach dem Essen hatte sie vor, in Tiefschlaf zu fallen. Jedenfalls bis zu ihrer nächsten Schicht. Heute Nachmittag war ein Belegschaftstreffen angesetzt, und anschließend würde sie für einen ausgefallenen Kollegen die Nachtschicht übernehmen. Schon jetzt standen vier Operationen fest auf dem Plan.

Hoffentlich habe ich auch scharfe Soße bestellt, dachte sie, denn an Fertigsoßen gab es in ihrer winzigen Küche nichts außer etwas Undefinierbarem, das sich schon vor Wochen grün verfärbt hatte.

„Du kleines widerliches Ding. So ein Mist.“ Ein metallisches Kratzen begleitete den Fluch, der in irischem Akzent erklang. „Ich werde dich ... Verdammt, beim letzten Mal hast du doch auch noch funktioniert, wieso denn jetzt nicht mehr?“

Der Mann klang so ungezwungen, als würde er sich hier wie zu Hause fühlen, dass Nicole einen Moment brauchte, um sich bewusst zu machen, dass er keineswegs hierher gehörte.

Na, wunderbar, dachte sie. Sie war ohnehin in der richtigen Stimmung, sich mit jemandem anzulegen. Vorausgesetzt, ihre Tacos erlitten dabei keinen Schaden. Manchmal war es als körperliches Leichtgewicht durchaus von Vorteil, mit einem hohen IQ gesegnet zu sein. Während ihres Medizinstudiums hatte sie als Ausgleich Karate gelernt, und sie war sehr gut darin. Wenn sie sich etwas in den Kopf setzte, dann hatte sie auch Erfolg.

Auf geht's, sagte sie sich und stellte ihre Tacotüte auf der obersten Treppenstufe ab, bevor sie ihre Kampfhaltung einnahm. Ihr Frühstück durfte nicht in Gefahr geraten. Sie ging die letzten Stufen hinauf. Hier oben war außer ihrem Apartment nur noch der Dachboden. Ein Mann lag flach in dem schmalen Flur. Die Arme hatte er seitlich ausgestreckt. Er maß gerade die alten Holzbohlen des Fußbodens aus, während er die fantasievollsten irischen Flüche ausstieß.

Nicole musste lachen und konnte den Blick nicht lösen von dem schlanken Mann, der dort bäuchlings ausgestreckt vor ihr auf dem Boden lag. Die langen Beine steckten in Jeans, und die enge Hose betonte die Waden und Schenkel. Und den festen runden Po.

Das T-Shirt war dem Mann nach oben gerutscht, und Nicole sah eine Menge gebräunten muskulösen Rücken. „Beiß mich“, stand auf dem hellblauen T-Shirt.

Nicole vergaß ihre Kampfeslust und lächelte. Beiß mich. Dazu hätte sie wirklich Lust. Der Mann sah einfach zum Anbeißen aus. „Entschuldigen Sie“, machte sie sich bemerkbar.

Er hielt die Arme weiterhin lang ausgestreckt, und das kleine Gerät, das er in Händen hielt, piepste und leuchtete rot auf. „Seien Sie ein Engel“, sagte er mit einer tiefen Stimme, die Nicoles Herzschlag beschleunigte. Sein irischer Akzent war allerdings schlagartig verschwunden. „Reichen Sie mir den Notizblock.“

Nicole stand immer noch in Verteidigungshaltung da und musste den Hals recken, bis sie das kleine Notizbuch entdeckte, das aus seiner Gesäßtasche ragte. Es sah aus, als würde es dort ständig herausgezogen und wieder hineingesteckt werden.

Offenbar zögerte sie etwas zu lange, denn der Mann stützte sich auf die Ellbogen und drehte den Kopf. Das tiefschwarze Haar war zerzaust, und Nicole sah nun, dass er kristallklare blaue Augen hatte.

Der Mann musterte sie von oben bis unten, wie sie, die Knie leicht gebeugt und die Fäuste geballt, dastand. Er ließ das Messgerät los und rieb sich das Kinn. „Wollen Sie mit mir um mein Notizbuch kämpfen?“

Nicole ließ die Fäuste sinken und betrachtete diesen unglaublich gut aussehenden Fremden noch einmal ausführlich. Dann bückte sie sich nach ihrer Tüte mit den Tacos. „Wer sind Sie, und warum liegen Sie fluchend auf meinem Flur?“

„Haben Sie's gehört?“ Er lächelte. „Sagen Sie's bitte nicht der Hausbesitzerin weiter. Sie hat extra angeordnet, dass ich im Flur nicht fluchen darf.“

Nicole wunderte sich, dass Taylor diesen Mann nicht gleich in ihr Schlafzimmer verfrachtet hatte. Taylor hatte nichts gegen Sex, und dieser Mann strahlte Erotik pur aus.

In einer fließenden Bewegung stand er auf, und sie bemerkte jetzt, wie groß er war. Zugegeben, sie selbst gehörte eher zu den kleinen Menschen dieser Welt, aber dieser Mann maß sicher ein Meter neunzig.

Wenn ich meine Nase ganz nach oben recke, komme ich damit vielleicht gerade bis an seine Schulter, dachte Nicole. Seine Körpergröße und die seltsame Anziehungskraft, die er auf sie ausübte, verunsicherten sie. Und Unsicherheit war ein Gefühl, das sie nicht ausstehen konnte. Sie trat einen

Schritt zurück und brachte sich wieder in Angriffsposition, um auf alles vorbereitet zu sein.

„Wenn ich gewusst hätte, dass Sie sie hören, hätte ich mir die Flüche verkniffen.“ Er wirkte jetzt leicht verlegen, als er über sein Kinn strich. Dem dunklen Bartschatten nach zu urteilen, war es schon ein paar Tage her, seit er sich rasiert hatte. „Wie ich sehe, habe ich Sie erschreckt.“

Nicole runzelte die Stirn. Der irische Akzent war jetzt tatsächlich vollkommen verschwunden, dafür klang es nun ein bisschen gekünstelt.

Wahrscheinlich unterdrückte er seinen Akzent. Wollte er seine Abstammung verheimlichen? Sie selbst lief zwar auch nicht wie ein offenes Buch herum, aber bei anderen mochte sie Geheimniskrämerei überhaupt nicht.

„Beantworten Sie bitte meine Fragen.“

Der Mann hob friedfertig die Hände, als habe sie ihm mit dem Finger gegen die Brust gestoßen. „Kein Grund, mich gleich so anzufahren. Ich bin nur der Architekt. Ty Patrick O’Grady. Stets zu Ihren Diensten.“

„Sie sind der Architekt?“, fragte Nicole verwirrt nach.

„Das Haus hier soll renoviert werden.“ Als wolle er ihr zeigen, wie harmlos er war, lehnte er sich mit der Schulter an die Wand und lächelte so umwerfend, dass Nicole ein Schauer über den Rücken lief. „Hier muss erst mal ein Architekt ans Werk, bevor man mit den Bauarbeiten beginnen kann. Dieses Haus fällt nämlich fast schon unter Denkmalschutz. Es muss dringend renoviert werden, aber bestimmte Teile der Bausubstanz dürfen nicht verändert werden.“

Das Haus lag mitten im eleganten South Village, und Nicole konnte sich gut vorstellen, dass es einiges wert war, obwohl es heruntergekommen und verwahrlost aussah. Schon seit Wochen schleuste Taylor Bauexperten durchs

Haus, weil eine grundlegende Renovierung unumgänglich war.

„Dann erstellen Sie also ein Angebot für die Eigentümerin? Für Suzanne?“ Aufmerksam beobachtete Nicole ihn.

Er lächelte. „Nein, nicht für Suzanne, sondern für Taylor. Aber das war ein guter Versuch, das gebe ich zu. Allerdings gehört etwas mehr dazu, um mich reinzulegen, Süße.“

Er nannte sie Süße? Der kann was erleben, dachte Nicole.

Er hob die pechschwarzen Augenbrauen und meinte lässig: „Soll ich Ihnen meinen Ausweis zeigen, oder erschlagen Sie mich jetzt mit Ihren Tacos, die so lecker duften?“

„Was ist denn mit Ihrem Akzent passiert?“

Jetzt wirkte er ratlos. „Was für einem Akzent?“

„Vorhin hatten Sie noch einen irischen Akzent. Sind Sie Einwanderer?“

„Ja, direkt vom Schiff aus Australien, Kleine.“ Er grinste. „Oder war das ...“ Er wechselte den Akzent von einem Satz zum nächsten. „Europa? Ich bringe die Kontinente immer durcheinander.“

Ein Witzbold also. „Es ist schon ziemlich spät, um ein Angebot auszuarbeiten.“

„Sehr früh, meinen Sie wohl.“

Schon möglich. Sie konnte nicht mehr genau sagen, welche Tageszeit es war. „Wie auch immer. Weshalb sind Sie hier?“

„Ich bin ein viel beschäftigter Mann, Darling. Aber Sie haben mich so durcheinandergebracht, dass ich glatt Ihren Namen vergessen habe.“

Nicole verschränkte die Arme vor der Brust. „Mit Darling liegen Sie jedenfalls daneben.“

Wieder lächelte er, und sie musste sich eingestehen, dass dieses Lächeln umwerfend war.

„Soll ich jetzt raten?“, sagte er.

„Dr. Mann“, stellte sie sich widerwillig vor. „Und wenn Sie nichts dagegen haben, würde ich jetzt gern meine Tacos essen.“ Und dann ins Bett gehen. Allein.

Wieso kommt mir dieser Gedanke gerade jetzt?, fragte sich Nicole. Ich gehe immer allein ins Bett. Immer.

Der Mann lächelte immer noch. Es wirkte, als wüsste er etwas, das sie nicht wusste. Fast hätte sie mit den Zähnen geknirscht. „Was ist? Kommt jetzt, dass ich viel zu jung sei, um Ärztin zu sein, und wie ein kleines Mädchen aussehe? Dann mal los. Ich kenne diese geistreichen Bemerkungen allerdings alle schon. Sie werden sich also Mühe geben müssen.“

Er betrachtete sie von Kopf bis Fuß, und sie ärgerte sich, wie warm ihr unter seinem Blick wurde.

„Für mich sehen Sie nicht wie ein kleines Mädchen aus.“

Oh nein, dachte Nicole. Für diese Schiene bin ich jetzt wirklich zu müde. Sie ging an dem Mann vorbei zur Tür von ihrem Apartment und fing an, ihre zahllosen Hosentaschen der Reihe nach abzuklopfen. Wo steckte nur der blöde Schlüssel?

„Probleme?“

Ohne ihn zu beachten, nahm sie die Tüte mit den Tacos in die andere Hand und überprüfte die hinteren Hosentaschen. Kein Glück. Das war wirklich ein Nachteil dieser Hosen. Sie waren zwar bequem und praktisch, aber man konnte endlos suchen, bis man in den vielen Taschen etwas fand.

„Dr. Mann?“

„Bitte.“ Sie schloss die Augen, als seine tiefe sexy Stimme ganz dicht hinter ihr erklang. „Bitte gehen Sie einfach.“ Wenn sie nicht sofort etwas aß und dann ins Bett kam, würde sie hier direkt vor seinen Füßen in Tiefschlaf fallen.

Es wäre nicht das erste Mal. Sie hatte bereits im Stehen geschlafen – während der langen Bereitschaftsdienste in der Ausbildung.

Sie hörte ein Klicken und riss die Augen auf. Die Tür stand offen. Ty Patrick O'Grady hielt eine Kreditkarte in die Höhe. Dieser Mann war also nicht nur Architekt mit sexy irischem Akzent und umwerfendem Lächeln. Anscheinend steckte noch eine Menge mehr in ihm.

„Die sind doch zu vielem zu gebrauchen“, meinte er mit Blick auf die Kreditkarte.

„Sie haben mein Türschloss geknackt?“

„Genau.“

„Sind Sie ein Einbrecher?“

Sein tiefes Lachen wirkte noch erotischer als seine Stimme. „Drücken wir es so aus, ich habe schon einiges gemacht. Sie brauchen ein besseres Türschloss.“

„Aber Sie können doch nicht einfach ...“

„Haben Sie den Schlüssel gefunden?“

„Nein, aber ...“

„Gehen Sie doch rein, Darling.“ Sanft schob er sie in ihr Apartment und nahm ihr die Tüte mit den Tacos ab, die sie vor Müdigkeit fast fallen gelassen hätte. „Bevor Sie hier im Flur Wurzeln schlagen.“

Sie ging hinein und wollte die Tür hinter sich zuschlagen. Leider stand der Mann bereits auf der falschen Seite der Tür. Ihr kleines Apartment wirkte plötzlich noch winziger. „Und ich bin nicht Ihr Darling.“

„Nein, Sie sind Dr. Mann.“

„Also schön, ich bin nicht der umgänglichste Mensch auf Erden, wenn ich müde bin. Wollen Sie mich jetzt verklagen?“

„Ich würde Sie lieber mit Vornamen ansprechen.“

„Nicole“, sagte sie knapp und schnappte sich die Tüte Tacos aus seiner Hand. Dann ging sie in die Küche. Das waren nur vier Schritte. „Von mir aus dürfen Sie jederzeit gehen. Die Tür finden Sie ja allein.“

Natürlich ging er nicht. Dieser Mann sah zwar fantastisch aus, aber offenbar war er auch unbeirrbar und stur.

„Was haben Sie vor?“, verlangte sie zu wissen.

„Ich will dafür sorgen, dass Sie nicht im Stehen einschlafen.“

„Waren wir uns nicht einig, dass ich eine erwachsene Frau bin?“

„Stimmt.“

Sie schob einen Stapel von medizinischen Fachzeitschriften beiseite und riss die Tüte Tacos auf.

„Wie wär's denn mit einem richtigen Frühstück?“

„Das hier ist genau richtig. Leben Sie wohl, Mr. Architekt.“

„Es war mir ein Vergnügen.“

Nicole lehnte sich an die Anrichte und biss in den ersten Taco.

„Freut mich wirklich, dass ich Ihnen behilflich sein konnte.“

„Ja, vielen Dank – fürs Knacken vom Türschloss und fürs Eindringen in mein Apartment.“ Sie stöhnte vor Gier fast auf, als sie den ersten Bissen kaute. Schnell trank sie von dem Mineralwasser, das sie sich zusammen mit den Tacos gekauft hatte. Der erste Taco verschwand in Sekundenschnelle.

Als sie den zweiten aus der Tüte holte, seufzte der Mann.

Sie blickte ihn an. „Haben Sie vergessen, wo die Tür ist? Einfach umdrehen und dann der Nase nach.“

„Sie sollten wirklich etwas auf Ihre Ernährung achten.“

„Hier habe ich Fleisch, Käse, Salat und Teigwaren. Alles, was der Mensch braucht.“

„Ja, aber ...“ Er beobachtete, wie sie sich etwas Soße vom Daumen leckte. „Ich schätze, Sie haben gerade eine anstrengende Schicht im Krankenhaus hinter sich.“

„Stimmt.“ Sie trank noch mehr Mineralwasser. „Nehmen Sie's nicht persönlich, ja? Verschwinden Sie. Ich habe eine Verabredung mit meinem Bett, und dieses Date betrifft ausschließlich mein Kopfkissen und mich.“

„Wie schade“, sagte er lächelnd.

Sein Lächeln ließ ihren Puls schneller schlagen.

„Bloß keine falschen Hoffnungen. Doktorspiele mit Fremden sind bei mir nicht drin.“

„Sie machen auch nicht den Eindruck, als seien Sie sehr verspielt.“

Sie bedachte ihn mit einem wütenden Blick.

„Auch das sollte kein Annäherungsversuch sein, Dr. Mann. Mir geht es nur um Ihre Ernährung. Die Papiertüte hat sicher einen ähnlichen Nährwert wie der Inhalt. Soll ich Ihnen vielleicht etwas kochen?“

Als sie zu lachen anfang, verstummte er. Nachdem Nicole etwas gegessen hatte, fühlte sie sich schon besser. Sie stellte die Tüte weg und ging zur Tür. Dieser Mann konnte bestimmt einiges zum Kochen bringen. Aber auch wenn sie sich ein so wunderbares Exemplar von Mann gern ansah, hatte sie nicht vor, mehr mit ihm anzufangen.

„Gute Nacht.“ Sie öffnete die Tür.

„Lassen Sie mich raten. Sie haben etwas gegen richtiges Essen, stimmt's?“

Er kam mit lässigen Schritten auf sie zu, und sie war gegen ihren Willen fasziniert von seinen Bewegungen. Gleichzeitig blickte er sie so durchdringend an, dass es ihr vorkam, als würde er ihr bis auf den Grund der Seele schauen.

„Nein, ich habe nur etwas gegen Fremde, die für mich kochen wollen. Sehen wir den Tatsachen doch mal ins Gesicht, Mr. Architekt.“ Sie bedachte ihn mit einem Lächeln, das sie sonst nur für die fürchterlichsten Lebewesen dieses Planeten vorgesehen hatte: für balzende Männer. „Es ist nicht mein Magen, der Sie an meinem Körper interessiert.“

„Nein?“ Fragend hob er die schwarzen Augenbrauen. „Was glauben Sie denn, was ich will, wenn ich Ihnen anbiete, für Sie zu kochen?“

„Was auch immer es ist, ich bin nicht daran interessiert.“

Langsam schüttelte er den Kopf und lächelte leicht. Er wirkte nicht gekränkt oder verärgert, aber er schien sich auf ihre Kosten zu amüsieren.

„Was auch immer es ist“, sagte er und ahmte ihren Tonfall nach.

„Gute Nacht“, wiederholte sie nachdrücklich. Wie kam es nur, dass er sie wütend machte und gleichzeitig so anregte?

„Gute Nacht, obwohl es schon Morgen ist.“ Bevor er sich umdrehte und das Apartment verließ, strich er ihr mit dem Finger über die Wange.

Als er fort war, legte Nicole die Hand auf ihre Wange. Es dauerte einen Moment, bis ihr klar wurde, dass er am Schluss wieder mit dem irischen Akzent gesprochen hatte. Wieso leugnete er seine Herkunft?

An diesem Tag hatte auch Ty viel zu tun. Er hatte drei laufende Projekte in der Innenstadt von Los Angeles, zwei in Burbank, vier in Glendale und, so hoffte er jedenfalls, jetzt auch eines hier in South Village.

Seltsam, wie sehr ihm South Village gefiel. Vielleicht lag es daran, dass dieses Viertel von Los Angeles noch aus den historischen Häusern bestand. Hier fühlte man sich fast in die Zeit des alten Westens zurückversetzt. Zum Glück besaß die Stadtverwaltung genug Geld, sodass die Bausubstanz erhalten worden war. Jetzt waren die Straßen voller Leben. Es gab Restaurants, Theater, ausgefallene Boutiquen, und viele Berühmtheiten wohnten hier.

Mit den vielen jungen Singles, die sich hier abends und an den Wochenenden vergnügten, konnte Ty nichts anfangen, dennoch gefiel ihm die Atmosphäre hier.

Ganz besonders gefiel ihm natürlich, dass es hier genug für ihn zu tun gab. In South Village gab es immer etwas zu renovieren, und die Leute waren wohlhabend genug, um

sich diese Renovierungen leisten zu können. Ein guter Architekt fand hier immer Aufträge.

Da er noch nicht lange hier wohnte, hatte er noch keinen Geschäftspartner und auch keine Angestellten. Das bedeutete für ihn einen Haufen Arbeit. Er war oft unterwegs und saß außerdem viel an seinem Zeichentisch.

Doch die viele Arbeit machte ihm nichts aus, ganz im Gegenteil. Wenn etwas zu einfach war, dann wurde Ty immer misstrauisch. Diese Haltung stammte noch aus seiner Kindheit. Damals war ihm nichts in den Schoß gefallen, und auch nachdem er es aus der Gosse herausgeschafft hatte, hatte er sich alles erkämpfen müssen.

Bei der Erinnerung an seine Vergangenheit warf er entnervt den Bleistift auf den Schreibtisch und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Er legte die Füße auf den Tisch und sah aus dem Fenster zu den San Gabriel Mountains. Kalifornien war schön, ganz ohne Zweifel. Wenn auch vielleicht nicht so schön wie Rio oder Tokio. Ty hatte auf der Flucht vor seiner Vergangenheit schon viel von der Welt gesehen, aber hier fühlte er sich entspannter als vorher.

Dieses Gefühl verging allerdings immer wieder, egal an welchem Ort er lebte. Früher oder später würde er weiterziehen, das stand für ihn fest. Vielleicht nach New York. Das könnte interessant sein. Aber im Moment gefiel es ihm in Kalifornien mit den vielen blonden Schönheiten, dem gesunden Essen und den Sandstränden.

Außerdem fragte hier so gut wie keiner nach seiner Lebensgeschichte, und das gefiel ihm noch besser. Er war einer von vielen. Er konnte der sein, der er wollte. Hier war er ein erfolgreicher Architekt mit ausreichend Geld auf dem Konto. Die Ausstattung seines Büros ließ seinen Erfolg erkennen, und Ty konnte sich jeden Luxus leisten, der ihm in den Sinn kam.

Nie wieder würde ihm der Magen knurren, weil er seit Tagen nichts gegessen hatte. Nie wieder würde er diese nagende Angst vor der Zukunft haben. Das lag lange hinter ihm. Damals, in seiner Kindheit, in einem der ärmsten Viertel von Dublin in Irland waren Angst und Hunger ein fester Bestandteil seines Lebens gewesen.

Das alles hatte er vor Jahren hinter sich gelassen, als er fortgegangen war. Mittlerweile dachte er nur noch selten an jene Zeit zurück.

Heute konnte ihn nichts und niemand mehr verletzen. Er sorgte dafür, dass beständig mehr Geld auf sein Konto kam, und das schaffte er mit Arbeit, die ihm gefiel. Und wenn er hin und wieder eine der Schönheiten Kaliforniens in sein Bett bekam, dann hatte er nichts dagegen.

Ty musste an heute Morgen denken – an Dr. Nicole Mann. Sie gehörte nicht zu den typischen Schönheiten, die hier in Kalifornien herumliefen. Doch dass sie trotz ihrer offensichtlichen Erschöpfung voller Kampfgeist gewesen war, das machte sie in seinen Augen zur aufreizendsten kleinen Frau, die ihm je begegnet war. Klein war sie in der Tat. Sie reichte ihm ja kaum bis zur Schulter. Dennoch war ihr Körper perfekt geformt, und ihre Kurven waren aufregend. Diesen Körper verdankte sie bestimmt nicht ihrer unausgewogenen Ernährung. Viel eher hatte sie ihn sich mit eisernem Willen erkämpft. Denn einen eisernen Willen hatte Frau Doktor. Wenn Blicke töten könnten, würde er nicht mehr auf den Beinen stehen.

Er dachte an ihre langen dunklen Wimpern und die großen grauen Augen. Das kurze schwarze Haar, das ihr bis an Kinn reichte, schimmerte seidig.

Ty wollte darüber lachen, was für eine eindringliche Wirkung sie auf ihn gehabt hatte, doch daran war überhaupt nichts Lustiges. Nicole unterschied sich von allen anderen Menschen, und genau deswegen beeindruckte sie ihn auf

eine Art, die ihm gar nicht gefiel. Am besten, er dachte nicht mehr an sie und ihren perfekt geformten Mund, der wie geschaffen war für heißen Sex.

Ty richtete sich auf und stellte die Füße auf den Boden. Genau, dachte er. Immer auf dem Boden bleiben. Halt dich von anderen Menschen fern, besonders von der sexy Ärztin. Er drehte sich mit seinem Stuhl herum und rollte zu seinem Computer. Um sich von diesen grauen Augen und den sinnlichen Lippen abzulenken, würde er weiterarbeiten.

Er startete den Computer und fragte seine E-Mails ab. Achtundzwanzig waren eingetroffen, und er öffnete eine nach der anderen. Manche druckte er aus, manche beantwortete er, und danach würde er sie alle löschen.

Bei allen Nachrichten ging es um laufende Aufträge. Nur der Absender der letzten Nachricht war ihm fremd. Dennoch dachte Ty sich nichts dabei, als er die E-Mail öffnete.

„Bist Du Ty Patrick O’Grady aus Dublin?“

Ty wäre fast vom Stuhl gesprungen. Er starrte auf den Bildschirm. Er fuhr sich durchs Haar und drehte sich mit dem Stuhl langsam im Kreis. Niemand wusste, woher er stammte. Niemand.

Doch als er wieder zum Monitor sah, stand die Nachricht immer noch unverändert dort?

Ja, er war Ty Patrick O’Grady aus Dublin. Aber wer wollte das wissen? Und wieso? Es gab nichts Gutes an seiner Vergangenheit. Im Grunde verband er so viel Schlechtes damit, dass er schon bei der Erinnerung daran Magenkrämpfe bekam.

Er wollte die Nachricht gerade löschen, doch dann zögerte er.

Wer war der Absender?

Nein, das spielte keine Rolle.

Ty stand auf und ging in seinem Büro hin und her. Schließlich stieß er einen Fluch aus und kehrte zum Computer zurück. Reglos betrachtete er einen Moment die Nachricht, dann streckte er die Hand aus und löschte sie.

2. KAPITEL

Nach zwei höllisch anstrengenden Arbeitstagen fuhr Nicole nach Hause. Dass sie ausnahmsweise weder in tiefster Nacht noch ganz früh am Morgen zu Hause ankam, merkte sie daran, dass sie weit und breit keinen freien Parkplatz in South Village fand. Schon gar nicht in der belebten Straße, in der sie wohnte.

In den Geschäften, Galerien und Restaurants tobte das Leben, und Nicole fiel wieder einmal auf, dass offenbar alle Menschen außer ihr ein Privatleben hatten. Andererseits hatte sie schon vor langem entschieden, dass die Medizin ihr Leben war. Im Moment fehlte ihr nur noch ein Parkplatz zum Glück. Nachdem sie immer wieder fluchend um den gesamten Block gekurvt war, fand sie endlich eine Parklücke in ihrer Straße. Der Weg zum Haus tat ihr gut, und beim Gedanken an die frischen Croissants, die sie sich unterwegs gekauft hatte, wurde sie richtig glücklich. Die würde sie gleich essen und dazu die Hamburger, die sie in der zweiten Papiertüte bei sich trug.

Nicole erreichte das Haus mit den Erkern, Türmchen und winzigen Balkons. Die beiden Schaufenster im Erdgeschoss waren leer, doch Suzanne wollte dort ihren eigenen Party-Service aufmachen. Taylor beschäftigte sich Tag und Nacht mit der Renovierung des Hauses, ließ sich Angebote kommen und verkaufte einige ihrer Antiquitäten, um das Ganze zu finanzieren.

Vor den Fenstern im zweiten Stock waren Blumenkästen aufgehängt. Taylors Blumen blühten und grüntem, während Suzannes ein bisschen müde wirkten. Suzanne verbrachte jetzt ja auch viel Zeit bei Ryan.

Von ihrer Mutter wurde Nicole oft gefragt, wieso sie sich keine Eigentumswohnung zulege. Als Ärztin müsse sie doch einen Haufen Geld verdienen.

Ein guter Witz, dachte Nicole. Sie war jetzt siebenundzwanzig, und mit vierzig würde sie vielleicht die Hälfte ihres Studiendarlehens abbezahlt haben. Möglicherweise konnte es auch noch etwas länger dauern, da sie oft ehrenamtlich in Krankenhäusern arbeitete, in denen Arme und Obdachlose versorgt wurden. Aber Geld spielte für sie ohnehin keine Rolle. Für sie zählte nur die Arbeit, und da blieb ihr keine Zeit zum Versorgen von Blumen, geschweige denn für ein eigenes Haus.

Genau so gefiel ihr das Leben.

Erschöpft stieg sie die Treppe zu ihrem Apartment im Dachgeschoss hinauf. Draußen war es noch hell, was für sie sehr ungewohnt war. Blinzeln blickte sie durch ihr Wohnzimmer. Seltsam, wie anders es aussah, wenn die Sonne durch das große Fenster schien. Draußen eilten die Leute in Scharen zu den schicken Cafés und Restaurants, und nach einem Blick auf die Uhr wusste Nicole auch, warum. Es war fünf Uhr nachmittags, und die Leute trafen sich zu einem Drink nach der Arbeit oder einem frühen Dinner. Sie würde nicht auf den Gedanken kommen, sich mit anderen einfach so zu treffen. Wenn sie sich nicht gerade bei der Arbeit verausgabte, dann war sie lieber allein.

Während Nicole eine der drei Fachzeitschriften durchlas, schlang sie ihr Essen hinunter. Hamburger und Pommes frites, das passte zu dem Artikel über neue Arten von künstlichen Arterien.

Die Sonne schien immer noch, als Nicole ins Bad ging. Während sie sich langsam auszog, um eine heiße Dusche zu nehmen, las sie weiter und aß noch ein Croissant.

Mehrere Dinge gleichzeitig zu tun, das war für sie keine Herausforderung.

Nach der Dusche ging sie nackt zurück in ihr Schlafzimmer und wollte sich gerade ins Bett legen, als ihr Blick auf den Anrufbeantworter fiel. Er blinkte.

Verdammt, im Grunde hasste sie diese Maschine. Leider hatte die Verwaltung des Krankenhauses darauf bestanden, weil man sie sonst in dringenden Fällen kaum erreichen konnte. Seufzend drückte sie auf den Knopf und spulte die Nachricht ab. Wenn es das Krankenhaus war, dann würde sie sich aufs Bett fallen lassen und tot stellen.

„Nicole, meine Kleine, ich bin's. Deine Mom.“ Die Stimme ihrer Mutter klang fröhlich wie immer.

Glaubt sie, ich erkenne sie nicht an der Stimme?, fragte sich Nicole. Diese Stimme verfolgt mich doch schon mein ganzes Leben.

„Arbeitest du auch nicht zu viel? Kommst du zwischendurch auch mal zur Ruhe? Ernährst du dich vernünftig? Wirst du mich jemals anrufen, um mich zu beruhigen? Damit ich nicht ständig in Sorge bin, dass meine Kleine sich durch ihre viele Arbeit ihr eigenes Grab schaufelt.“

Nicole ließ sich aufs Bett fallen und rubbelte sich mit dem Handtuch das kurze Haar trocken. Wenn es strubbelig nach oben stand, reichte ihr das als Frisur. Hatte sie ihre Mutter nicht erst letzte Woche angerufen? Ein Anruf pro Woche musste reichen, um ihr schlechtes Gewissen zu besänftigen.

„Einmal in der Woche reicht mir einfach nicht, Nicole.“ Anscheinend konnte ihre Mutter auch noch Gedanken lesen. „Ich will deine Stimme hören.“

Nicole verdrehte die Augen, aber gleichzeitig musste sie lachen.

„Liebes, hör zu. Am Sonntag gibt es Gulasch. Dein Vater hat schon deine Schwestern angerufen, und sie kommen alle mit Mann und Kindern. Alle werden hier sein.“

Nicole hatte drei Schwestern, alle verheiratet und mit Reihenhause, Kombi und mindestens zwei Kindern. Die Vorstellung, dass die ganze lautstarke Truppe glücklich vereint und lachend zusammensaß, weckte in ihr einen Heißhunger auf einen weiteren Hamburger.

„Also, Kleines, du kommst. Wir erwarten dich um vier Uhr, und ich warne dich: Wenn du nicht auftauchst, dann ... dann werde ich dich eine Woche lang jeden Tag anrufen.“

Das glaubte Nicole ihr sofort. Ihre Mutter war warmherzig, aber eine Tyrannin, die einen mit ihrer Liebe erdrücken konnte.

Alle Mann unter einem Dach? Nicole dachte an ihre Schwestern, die miteinander lachten und zankten; an Kinder, die mit klebrigen Fingern herumrannten; an Babys in stinkenden Windeln. Allein bei dem Gedanken daran bekam sie Kopfschmerzen. Sie liebte ihre Familie, aber in ihrer Nähe fühlte sie sich immer wie eine Außerirdische. Das war schon immer so gewesen.

Trotz ihres beeindruckenden IQs konnte Nicole nicht gut mit Menschen umgehen, wenn es sich um private oder informelle Kontakte handelte. Ihr fiel es schwer, einfach zu plaudern, und es machte ihr große Schwierigkeiten, eine normale Unterhaltung in Gang zu halten. Dass ihre Familie sie trotzdem liebte, obwohl sie so in sich gekehrt und verschlossen war, konnte Nicole immer noch nicht begreifen. Sie versuchte, nicht zu häufig darüber nachzudenken.

„Dann sehen wir uns am Sonntag.“ Für ihre Mutter schien die Sache klar zu sein. „Es wird Spaß machen, wieder zusammen zu sein.“

Unter Spaß stellte Nicole sich etwas anderes vor. Vielleicht konnte sie eine Extraschicht im Krankenhaus einlegen.

„Ich liebe dich, mein Baby.“

Na gut, dann sollte es eben so sein.

Nicole blieb splitternackt auf dem Bett liegen und vergrub den Kopf unter zwei Kopfkissen. Zwanzig Sekunden später war sie fest eingeschlafen.

Sie träumte. Eigentlich hätte sie gedacht, sie würde heute von der zweiten Operation träumen. Bei dem Patienten war eine Arterie geplatzt, und als sie die Blutung endlich gestillt hatte, war sie von oben bis unten bespritzt gewesen.

Doch das hatte sie alles zurückgelassen, als sie das Krankenhaus verließ. Stattdessen war sie im Traum wieder zwei Jahre alt und lernte die Namen aller ehemaligen Präsidenten der USA auswendig. Ihre Eltern hatten ein Buch über diese Präsidenten, und aus Spaß hatte Nicole ihren altklugen Schwestern Annie und Emma die Liste der Namen dieser Männer von hinten nach vorn aufgesagt.

Damals war allen zum ersten Mal klar geworden, dass Nicole anders als die anderen war.

Mit sechs hatte sie ihrer Schwester Emma bei den Mathehausaufgaben der siebten Klasse geholfen.

Mit zwölf hatte sie Annie geholfen, sich auf die Abschlussprüfungen vorzubereiten. Hinter vorgehaltener Hand war Nicole als Genie und Wunderkind bezeichnet worden, dessen IQ mit normalen Tests nicht mehr messbar war.

Während andere Mädchen sich mit Lipgloss, Popgruppen und Jungen beschäftigten, war Nicole von der Wissenschaft fasziniert gewesen. Sie hatte Frösche operiert und tote Käfer seziiert. Doch ihre Altersgefährten blieben ihr ein Rätsel.

Jetzt war sie erwachsen, und immer noch war sie anders als die übrigen Menschen. Dabei hätte sie mittlerweile eigentlich lernen müssen, mit anderen umzugehen und geselliger zu werden.

Doch die Wirklichkeit sah anders aus. Sie verabredete sich fast nie. Ihre Bestimmung und ihr ganzes Lebensziel war es,

krank Menschen zu heilen. Ihr Leben hatte sie der Medizin verschrieben.

Und wieso tauchte dann plötzlich in ihrem Traum ein großer dunkelhaariger Mann mit sexy Stimme und irischem Akzent auf? Mit umwerfendem Lächeln und einem Blick, der Sehnsüchte in ihr weckte, die ihr völlig neu waren?

Nicole wälzte sich auf die andere Seite und sank wieder in Tiefschlaf.

„Wach endlich auf, Nicole, du machst mir Angst.“

Nicole kuschelte sich tiefer in die Kissen. „Geh weg, Mom, ich muss heute nicht zur Schule.“

„Wenn ich aussehe, als könnte ich deine Mutter sein, dann habe ich etwas Grundlegendes falsch gemacht.“

Nicole riss die Augen auf, und ihr Herz raste. Gut, dachte sie, ich bin zu Hause. Die Sonne scheint – wie ärgerlich. Und Taylor saß auf ihrem Bett und sah so hinreißend schön und elegant wie immer aus.

Stöhnend machte Nicole die Augen wieder zu. „Ich habe dir nicht bei den Vorbereitungen zur Verlobungsfeier geholfen, stimmt’s?“

„Stimmt, aber ich verzeihe dir, weil du es wiedergutmachen wirst. Hier hast du erst mal Frühstück.“

Nicole roch etwas Himmlisches. Sie öffnete ein Auge und sah ein Tablett voller Speisen vor sich. Das Wasser lief ihr im Mund zusammen.

„Du kannst dir sicher denken, dass nicht ich das alles zubereitet habe. Suzanne richtet heute einen großen Brunch aus, und das hier ist für uns abgefallen. Du hast mir eine höllische Angst eingejagt, weil du auf mein Klopfen nicht reagiert hast. Mein Rufen hast du auch nicht gehört. Welcher Mensch hat einen so tiefen Schlaf?“

Nicole blinzelte. „Ich.“